

**Vortrag von Ehrenmitglied
Josef Auf der Maur, Postverwalter, Brunnen**

Über die Geschichte des Schiesswesens in der Gemeinde Ingenbohl

Im Zeitpunkt, in dem unsere Schiessanlage schuldenfrei dasteht und die Baukosten von rund 76'000 Fr. abgetragen sind, ist ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Schiesswesens in unserer Gemeinde und auf die verschiedenen behelfsmässigen oder speziell errichteten Schiessanlagen wohl am Platz. Nachdem seit dem Jahre 1669 im Eigenwies in Schwyz eine «Landeszielstatt» existierte, bezeichnete Brunnen im Jahre 1712 im Büel seinen ersten Schiessplatz. Schon im Jahre 1820 wurde das erste, eigentliche Schützenhaus errichtet, nachdem in der Zwischenzeit (1800-1820) die Fenster der «Sust» zu Schiesszwecken missbraucht worden waren, von wo aus die Kugeln in Richtung auf die heutige Axenstrasse gejagt wurden.

Das erste, im Jahre 1820 erbaute Schützenhaus stand am See, auf dem Platz vor dem heutigen Restaurant Schmid; der Scheibenstand wurde beim Mythenstein errichtet. Durch den Bau der Axenstrasse musste im Jahre 1862 diese Anlage abgebrochen werden. Das Stück Land, auf dem der Zeigerstand war, wurde dem Adlerwirt Bürgi damals für 150.- verkauft.

Bis zum Bau des zweiten Schützenhauses musste für die Zeit von 1862 – 1868 eine provisorische Lösung gesucht werden und man schoss von der Hofmatt gegen die Muotamündung und von Xaver Suter's Schiffshütte gegen den Muotadam. 1868 baute man das Schützenhaus an der Gersauerstrasse (heutiges Haus Mettler) und den Scheibenstand für 6 Scheiben auf 700 Fuss Entfernung gegen das Kirchenried. Die Baukosten beliefen sich damals auf total Fr. 2982.69. Da an Einnahmen nur Fr. 1165.06 zu verzeichnen waren, resultierte daraus eine Bauschuld von Fr. 1817.63. Bei dieser Gelegenheit ist das damalige Projekt des Männerchors erwähnenswert, auf dem Schützenhaus einen Stock aufzubauen und einen Theaterraum einzurichten. Leider blieb es wegen Geldmangel beim Projekt. Seitens der Oberallmeind und der Genossame flossen namhafte Gaben in Form von Bauholz und der Schiessraum, welcher als Lager vermietet wurde, warf einen jährlichen Zins von Fr. 150.- ab.

Mit der Einführung des neuen Gewehres -1889- stellten sich Schwierigkeiten ein, weil diese neue Waffe in dieser Schiessanlage nicht zugelassen werden konnte. Es trafen mehrmalige Mahnungen, u.a. sogar ein Schreiben des Bundesrates, ein. Darauf hin beschliesst man 1895 den Verkauf der Anlage, die aber an den Ganten wegen zu hohem Anschlag nicht losgeschlagen werden konnte. Erst 1899 konnte der Verkauf für Fr. 4500.- getätigt werden. (Käufer: Rickenbacher und Studiger). Dieser Betrag wurde für ein neues Schützenhaus fundiert und in der Kirchenlade deponiert.

Die am 16. März 1899 gegründete Militärschützengesellschaft bezieht ihren Stand im Mosi hinter dem Kloster, während die Feldschützen von der Föhneneichstrasse beim Fabrikli gegen den Steilhang Senn am Urmiberg schiessen. Mit J. M. Senn wurde zu diesem Zweck ein 10-jähriger Vertrag auf einer Zinsbasis von Fr. 30.- abgeschlossen. In diesem Vertrag ist u.a. in §4 die Bestimmung enthalten, dass bei Heuwetter im Bedarfsfalle der Schiessbetrieb sofort einzustellen sei.

An der Generalversammlung 1902 wird erstmals wiederum ein Antrag betr. Bau eines neuen Schützenhauses gestellt. Der mit dem Studium der Frage beauftragte Vorstand verschiebt aber die Sache auf unbestimmte Zeit. Die Generalversammlung des Jahres 1914 bestellt eine erweiterte Kommission für die Besprechung und Besichtigung der 4 Varianten: Muota, Mosi, Büel du Herti. An Aufwendungen wurden ca. Fr. 15'000.- vorgesehen.

Der Weltkrieg 1914 – 1918 wirkte hemmend auf die Weiterverfolgung des Projektes. Die Protokolle der Jahre 1914-1919 umfassen nur 15 Seiten im Total. 1919 wird der Schiessbetrieb an der Muota aberkannt und die Feldschützen ziehen ebenfalls ins Mosi. Die im Jahre 1920 aufgetauchten Fusionsbestrebungen zwischen den beiden Schützenvereinen führten wegen dem negativen Abstimmungsergebnis bei den Militärschützen zu keinem Erfolg. Trotzdem wird das Schützenhausbauprojekt erneut und mit frischer Initiative an die Hand genommen und der Bau der Anlage am heutigen Ort definitiv ins Auge gefasst, weil der Plan «Mosi» nach der Einsprache des Klosters abgeschrieben werden musste. Das Muotaprojekt wurde, nach einer erneuten Expertise durch Herrn Oberst Otter, mit Fr. 45'000.- veranschlagt. Unserem Gesuch um einen Beitrag von Fr. 25'000.- durch die Gemeinde wurde durch Kirchgemeindebeschluss vom 8. Mai 1921 entsprochen und es wurden daher alle direkten Vorarbeiten (Landverkauf, bzw. Ankauf, Baubeschriebe, Restfinanzierung)

unverzüglich durchgeführt. Nachdem die neuen Schiessanlagen in Vitznau, Küssnacht, Emmen und Amsteg besichtigt und einige Änderungen in unserem Bauplan angebracht waren, lautete der definitive Voranschlag nun auf Fr. 60'000.-

Ende März 1922 wurde mit dem Bau des heutigen Schützenhauses begonnen und am 16. Juli wurde die Anlage durch die Experten Huber und Kobel abgenommen. Am darauffolgenden Kilbisonntag fand das erste Schiessen im neuen Schützenhaus statt. Die Kosten beliefen sich auf total Fr. 75'927.06.

Notizen über das Schiesswesen in der Gemeinde Ingenbohl

(Laut Aufzeichnungen von Felix Donat Kyd)

Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts bestand im Kirchgang Ingenbohl keine eigene Zielschaft. Die schiesskundigen und schiessfreudigen Bewohner oblagen der vaterländischen Übung in dem 1555 – 1557 erbauten Landesschützenhaus auf dem Eigenwies in Ibach.

- 1669 wurde in der Pfarrkirche zu St. Leonhard in Ingenbohl die St. Sebastians- oder Schützenbruderschaft errichtet.
- 1679 erscheint ein Schützenmeister Härig in Brunnen.
- 1710 erhält die Schützengesellschaft Ingenbohl die obrigkeitliche Schützengabe mit 14 ½ Gulden.
- 1715 bezahlt der Landessäckelmeister Bellmont dem Dorfsäckelmeister in Brunnen «dass er das Schützen- und Zeigerhusli hat verbessern lassen» Gld 7.
- 1822 bewilligt der Landrat in Schwyz den Schützen von Ingenbohl an ihr neuerbautes Schützenhaus in Brunnen 20 Stöcke Holz.

Schiessplätze wurden folgende benützt:

Anfänglich wurde von der ehemaligen Sust am See gegen ein Plätzlein neben dem Lochhaus (Paradies – an der jetzigen Axenstrasse, herwärts vom Hotel Eden) geschossen, bis zur Erstellung des Schützenhauses vor dem Spittel (jetzt Restaurant Schmid).

Von 1822 an vom neuerstellten Schützenhaus weg (Rest. Schmid) bis zum Scheibenstand hinter dem Hotel Bellevue (Terrain der Herren Gebrüder Aufdermaur Josef und Jules, zum Adler). Durch die Anlage der Axenstrasse 1863 – 1865 wurde dieser Schiessplatz verunmöglicht und daher auf der Brunnerallmeind ein neues Schützenhaus mit Scheibenstand erstellt. Nach der Einführung des verbesserten Gewehrs (Modell 1889) wurde einige Zeit vom Föhnhafendamm bis zum Rotzli beim See geschossen. Nachher wurde der Schiessplatz der Maurmatte des löbl. Instituts Ingenbohl benützt und von der Institutswiese herwärts dem Stall bis zum Waldhang zwischen Institutsfriedhof und Paradies geschossen. Seit Mitte der 1890er Jahre wurde von der Föhnhafenstrasse neben der Fabrik des Karl von Euw (Kehllistenfabrik) gegen das Högerli hin geschossen.

1799 den 21. Januar wurde lt. Erkenntnis der Schützengemeinde jedem der 99 Schützen Gulden 1 Schilling 25 aus dem Vorschlag ausbezahlt.

Abschrift 14.9.2022 AH